

Zu Gast

Bei der Soldatenmutter

Liselotte Zimmermann hat schon viele Soldaten kommen und gehen sehen. Entgegen der landläufigen Meinung stellt sie fest, die Armeeangehörigen würden immer anständiger.



Für manchen Soldaten ist der «Militärgarten» von Liselotte Zimmermann in Thun wie ein zweites Zuhause. (Bild: NZZ / Adrian Baer)

Als eine Gruppe Soldaten in Ausgangsuniform den «Militärgarten» betritt, strahlt Liselotte Zimmermann wie ein Maikäfer. Mit Angehörigen der Armee macht die Geschäftsführerin und Inhaberin des Thuner Restaurants rund die Hälfte ihres Umsatzes. Mittwochs und donnerstags muss die Küche besonders flexibel sein, dann haben die meisten Rekruten und WK-Soldaten Ausgang. Manchmal kommt eine Handvoll, manchmal eine ganze Kompanie unangemeldet zum Abendessen vorbei. «Letzte Woche haben wir am Donnerstagabend 90 Menus serviert, und jeder hat erhalten, was er wollte», erzählt die 51-Jährige nicht ohne Stolz. An Abenden, an denen das Bier nicht schnell genug fließen kann, sucht sich Zimmermann unter den Soldaten gerne auch einmal einen Freiwilligen aus, den sie hinter den Zapfhahn stellen kann.

Rustikaler Charme

Der «Militärgarten» ist in der Garnisonsstadt Thun eine Institution. Gebaut 1865, unmittelbar nach der Erstellung der ersten Mannschaftskaserne, ist er bis heute für Generationen von Soldaten und Offizieren ein beliebter Treffpunkt im Ausgang geblieben. Der gemauerte Riegelbau hat sich über die Jahre nur unwesentlich verändert. Eine leichte Patina verleiht dem grün und rot gestrichenen Interieur den rustikalen Charme vergangener Zeiten. Eingeklemmt zwischen zwei Kasernen, verfügt das Lokal über eine «gute strategische Position», wie es ein Soldat ausdrückt, der bereits mehrere Wiederholungskurse in Thun absolviert hat.

Aus der Küche zischt es. Der Duft von Pommes frites liegt in der Luft. Die achtköpfige Soldatengruppe hat an einem Tisch in der Mitte des Lokals Platz genommen. Es sind Betriebssoldaten, die im WK Arbeiten übernehmen, für die früher Zeughausangestellte zuständig waren. Der Dienst ist «mässig spannend», der Durst umso grösser. Bestellt werden sieben Biere und eine Coca-Cola. Die obligaten, doofen Sprüche bleiben dem Alkoholverschmäher nicht erspart. Über Lautsprecher ist die Nachrichtensprecherin eines Lokalradios zu vernehmen. Thema ist ein sexueller Übergriff in der Kaserne Thun, den eine Boulevardzeitung am Morgen publik gemacht hatte. «Mit euch komme ich nicht mehr duschen», scherzt einer. Was genau vorgefallen ist, wissen die Soldaten nicht. Das Kommando hat sie nicht informiert.

Zimmermann hat vom Vorfall aus der Zeitung erfahren. Von Vorfällen mit Soldaten im «Militärgarten» wüsste sie hingegen nichts zu berichten. Die gebürtige Toggenburgerin hat ihr halbes Leben im Service verbracht. In den zehn Jahren, in denen sie in diesem Restaurant arbeite, habe sie mit Soldaten jedoch noch nie «Lämpe» gehabt. Früher sei das ganz anders gewesen. «Sobald die Männer grün gekleidet waren, haben sie sich alles erlaubt – richtig frech waren sie.»

Schnappschuss mit Helm

Am Tisch nebenan schaut derweil ein Soldat die Serviceangestellte mit grossen Augen an, die gerade im Begriff ist, ihm unter Gelächter seiner Kollegen einen Papierlatz umzubinden. Dieser schützt die Uniform vor Fettspritzern. Als Einziger der Gruppe hat er das sogenannte «Panzersteak» bestellt, 400 Gramm Fleisch vom heissen Stein, eine Spezialität des Hauses. Eine andere sind Poulet-Flügeli aus dem Helm. Zimmermann hat für diesen Zweck echte Helme der Schweizer Armee, die sie gesammelt hatte, abändern und silbergrau spritzen lassen. «Die Helme sind besonders bei Gruppen der Hit», erzählt die Geschäftsführerin. Für einen Schnappschuss setzten manche Gäste nach dem Essen den Helm sogar auf. Für die Soldaten sind die militärischen Motive jedoch nicht der Grund, weshalb sie hierherkommen. «Das Essen hier ist gut, günstig, und es gibt richtig grosse Portionen», sagt ein Soldat. «Und man darf hier auch mit dem Tarnanzug rein und braucht nicht extra den Ausgänger anzuziehen», ergänzt ein anderer.

Die Stimmung ist ausgelassen. Es wird geschnupft und noch eine Runde Hochprozentiger getrunken. Doch den Soldaten sieht man ihre Müdigkeit an. Die Lust auf Rambazamba hält sich in Grenzen. Manche werden noch auf ein Bier ins «Hooters» gehen, für andere endet der Abend hier. Liselotte Zimmermann winkt ihnen zu, als sie den «Militärgarten» verlassen. «Bis morgen!», ruft ein Soldat zurück.